

ARTHUR SCHNEEBERGER, SABINE NOWAK

Berufliche Bildung Tirol

Leistungen, Trends und neue Herausforderungen

Ziel der vorliegenden Studie ist es, ein empirisch breit fundiertes und alle Ausbildungswege umfassendes Bild der beruflichen Bildung in Tirol in ihren wesentlichen Ausprägungen in Lehre und Schule zu erarbeiten und auf dieser Grundlage zukünftige Herausforderungen der Tiroler Bildungspolitik sowie empfehlenswerte Lösungsansätze zu skizzieren. Obgleich der primäre Ausgangspunkt der Studie im Kern die berufliche Erstausbildung der Jugendlichen ist, z.B. Fragen der Ausbildungsinklusion aller Jugendlichen oder des Verbleibs nach der Ausbildung, werden auch Aspekte der Weiterbildung oder genereller des lebenslangen Lernens thematisiert.

Methode und empirische Basis

Neben den Volkszählungsdaten über die Bildungs- und Berufsstruktur der Wohn- und der Erwerbsbevölkerung wurden schulstufenspezifische Auswertungen der Österreichischen Schulstatistik für Tirol als weitere wesentliche Datengrundlage herangezogen. Eine dritte in größerem Umfang genutzte Datenquelle sind Bevölkerungsdaten von Statistik Austria. Für die Lehrlingsausbildung konnten Daten der Wirtschaftskammer Tirol und für den Lehrstellenmarkt sowie den Arbeitsmarkt eine Vielzahl von Daten des AMS Tirol der Analyse zugrundegelegt werden. Die Untersuchung fußt zudem auf Sekundäranalysen publizierter Studien und Erhebungen sowie umfangreichen Internetrecherchen, weiters auf Expertengesprächen sowie Rückmeldungen der Experten auf Rohfassungen der Untersuchung.

Output der Bildungswege nach der Pflichtschule: über 80 Prozent mit Abschluss

Anhand von demografischen Prognosen bis 2011 kann man vorausschätzen, dass das potenzielle Arbeitsmarktneuangebot an 20- bis 24-Jährigen insgesamt um 10 Prozent höher als 2001 ausfallen sollte. Gegenüber 1991, als geburtenstarke Jahrgänge neu auf den Arbeitsmarkt strömten, wird dies aber trotzdem ein Minus von 20 Prozent ausmachen. Der Anteil der jungen Arbeitskräfte ohne Ausbildung wird sich bei anhaltenden

Unterstützungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche und für Lehrbetriebe voraussichtlich weiter reduzieren.

Der Anteil der Lehrabsolventen wird bei Effektivität der ergriffenen Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrbetriebe (Ausbildungsverbund etc.) und der Lehrlinge („Lehrlingscoaching“ etc.) voraussichtlich bei etwa 38 Prozent der jungen Erwachsenen (20 bis 24 Jahre) stabil bleiben. Der Anteil der Fachschulabsolventen von 13 Prozent der 20- bis 24-Jährigen wird sich kaum erhöhen, sondern im Gegenteil eher zurückgehen, da die Ausbildungspfade der BHS einerseits und der dualen Ausbildung andererseits stärker nachgefragt werden.

Die Quote der Studienberechtigten wird weiter wachsen: von 23 Prozent 1981 auf 31 Prozent 2001 und schätzungsweise 36 Prozent 2011, wodurch der Bedarf an Diversifikation des tertiären Bildungsangebotes nicht abnehmen wird. Das Maturantenwachstum wird aber vor allem auf der BHS beruhen.

Ausbildungsvielfalt hat sich bewährt

Die Vielfalt der Ausbildungsangebote in Lehre und Schule hat sich bewährt: Über 90 Prozent der Jugendlichen in Tirol gelangen in eine mehrjährige Ausbildung. Von den 20- bis 24-Jährigen in der Tiroler Wohnbevölkerung erreichen über 82 Prozent den Abschluss einer Ausbildung nach der allgemeinen Pflichtschule – vor einer Generati-

on waren es erst 64 Prozent. Von den 20- bis 24-Jährigen ohne Ausbildung waren etwa 7 Prozent nicht oder nur sehr kurz in einer Ausbildung in Schule oder Lehre, jeweils etwa 5 Prozent eines Altersjahrgangs waren länger in einer schulischen oder dualen Ausbildung, haben aber keinen Abschluss erreicht. Berücksichtigt man die Mobilität der Schüler zwischen den Bildungsrouten, so wird deutlich, dass der hohe Erfolg der Ausbildungen auf der Vielfalt der Bildungswege und den Umstiegsmöglichkeiten beruht. Ohne BMS und duale Ausbildung wären die Selektivität der BHS und der AHS nicht akzeptanzfähig, denn wir hätten einen Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildung von deutlich über 25 Prozent.

Alle verfügbaren Indikatoren zeigen, dass Personen mit einer Ausbildung häufiger in Erwerbstätigkeit sind als Personen ohne Ausbildung und seltener vom Arbeitslosigkeitsrisiko betroffen sind. Die Jugendarbeitslosigkeit (unter 25-Jährige) insgesamt ist in Tirol als gering zu qualifizieren, vor allem wenn man das Ausmaß der Betroffenheit in anderen europäischen Ländern zum Vergleich heranzieht (4,5 Prozent in Tirol zu 18 Prozent im EU-25-Ländermittel).

Die beruflichen Bildungsgänge führen durchgängig zu relativ hoher Erwerbsbeteiligung: Die höchste Erwerbsbeteiligung haben mit 97 Prozent junge Erwachsene (20

bis 24 Jahre) mit Lehrabschluss vorzuweisen, noch vor den Fachschulabsolventen mit 94 Prozent. Von den Jungerwachsenen ohne Ausbildung sind 76 Prozent im Erwerbsleben. Bei den Personen ohne Ausbildung ist das Arbeitslosigkeitsrisiko deutlich höher als bei den Lehrabsolventen (4,7 zu 2,7 Prozent an den Erwerbspersonen), obgleich es sowohl beim AMS als auch in den Printmedien eine erhebliche Zahl von offenen Stellen ohne formale Ausbildungsanforderung gibt.

Fast 90 Prozent von 1.000 befragten ehemaligen Lehrlingen (5 bis 10 Jahre nach Abschluss der Ausbildung) gaben der Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule eine Bewertung zwischen sehr gut und befriedigend. Die Befragung zeigt außerdem, dass rund 90 Prozent mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit zufrieden sind, 75 Prozent gaben an, dass sie viel vom Wissen und Können der Ausbildung im Beruf verwerten können. Dies belegt, dass die Lehrausbildung trotz der vielfältigen weiteren Entwicklungen der bei Lehrabschluss erst etwa 18/19-Jährigen im weiteren Erwerbsleben in der großen Mehrheit gut genutzt wird. Das Faktum der Mobilität nach der Lehre (betrieblich und vertikal beruflich) wird oft fehlgedeutet, ist aber ein Merkmal einer offenen, von beruflicher Mobilität gekennzeichneten Gesellschaft und tritt bei allen Ausbildungswegen auf.

TABELLE 1:

Bildungsabschlüsse der 20- bis 24-jährigen Tiroler Wohnbevölkerung im Zeitvergleich, in %

Schultyp	1981	1991	2001	2011 (Trend)
Lehre	34	39	38	+-
BHS	5	9	14	++
BMS	16	14	13	+-
AHS	14	12	15	+-
Uni, FH, Akademie	2	2	2	++
Pflichtschule	30	24	18	--
Gesamt (abs.)	52.900	58.800	42.700	47.000

Quelle: Statistik Austria; *ibw*-Berechnungen

Neue Ausbildungs- und Berufsfelder – verstärkte Unterstützung der Lehrlinge

Mit dem Wachstum des Dienstleistungssektors erhöht sich der Veränderungsdruck sowohl auf die Struktur der Lehrberufe als auch auf den Lehrstellenmarkt. In Tirol wurden zur Bewältigung des Strukturwandels nicht nur eine Vielzahl neuer Lehrberufe umgesetzt, sondern auch ein Ausbildungsverbund eingerichtet, der u.a. hochspezialisierte Betriebe durch zwischenbetriebliche Ausbildung unterstützen soll. Defizite im zahlenmäßigen Verhältnis zwischen beschäftigten Lehrabsolventen und Lehrlingen sind am ausgeprägtesten im öffentlichen Beschäftigungssektor festzustellen. Es wird in Zukunft wichtig sein, dass sich auch der öffentliche Sektor generell sowie in Form von einfachen Berufen oder sogenannten Praktikerberufen um jene Jugendlichen annimmt, die Schwierigkeiten in der Integration in Ausbildung und Erwerbsleben haben.

Man wird also auch in absehbarer Zukunft ergänzende Ausbildungsplätze zur regulären Lehrlingsausbildung und zu den Fachschulen brauchen. Die alljährliche Diskussion über den Umfang des erforderlichen „Auffangnetzes“ sollte vermieden werden, da sie Jugendliche und deren Eltern verunsichert. Die Steigerung der Abschlussquote über die erreichten 82 Prozent wird nur durch weitere aktive Bemühungen der Schulen, der Wirtschaft, des AMS und der Landesregierung möglich sein.

Die Ermöglichung des Zugangs zur Ausbildung auch für benachteiligte Jugendliche ist aber nur der erste Schritt, dem weitere während der Ausbildung folgen müssen. Hinzu kommt die Vernetzung der Unterstützungsaktivitäten zwischen Lehrbetrieben, Berufsschulen und AMS sowie den Lehrgangs- und Projektträgern, die eine wesentliche Bedingung nachhaltigen und effizienten Mitteleinsatzes ist.

Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung

Die Förderung der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildungsgänge in der öffentlichen Einschätzung ist seit langem ein vorrangiges Ziel der Bildungspolitik. Eine besondere Rolle spielen in der Förderung von Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung seit langem verschiedene Angebote des Zweiten Bildungsweges, wie die AHS und BHS für Berufstätige, und seit

1997 die Berufsreifeprüfung (BRP). Die Wirtschaftskammer Tirol hat ein neues Konzept zur BRP Anfang 2005 entwickelt. Es ist zu empfehlen, sowohl die bewährten Wege der Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung weiter zu fördern, als auch neue Wege zu eröffnen.

Zusatzqualifikationen und Rückkoppelungen zwischen BMHS und Beschäftigung

Die BMHS haben seit Ende der 90er Jahre sehr viel zur Bewältigung der IKT-Herausforderungen in Bildung und beruflicher Qualifizierung geleistet. Als nächster Schwerpunkt sollte Unternehmergeist („Entrepreneurship“, aber auch „Intrapreneurship“) quer über die Fachrichtungen als „Samenkorn“ der Entwicklung der Jugendlichen verstärkt werden. Tatsächliches Selbständigwerden wird in der Regel erst nach Jahren des Erfahrungssammelns ins Auge gefasst. Es geht dabei auch um die generelle Stärkung von Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit in Beruf und Weiterbildung. Über Kontakte zu Unternehmen und die bereits erwerbstätigen Absolventen sollte außerdem exploriert werden, inwieweit der Fremdsprachenunterricht den Job-Anforderungen entspricht. So wird z.B. von Unternehmensseite bei der Gewichtung innerhalb der romanischen Fremdsprachen dem Italienischen eine höhere Bedeutung als dem Spanischen gegeben.

Ausbildungen der Zweiten Chance werden noch wichtiger werden

Der demografische Rückgang ist der Hauptfaktor des relativ geringen Arbeitsmarktneuangebotens an Fachkräften mit Lehrabschluss. Angesichts der anhaltend relativ niedrigen Zahl an Jugendlichen ist die Ausbildung von Erwachsenen in einer modifizierten Form der Lehrlingsausbildung (verkürzte und intensivierete Lehrzeit) für junge Erwachsene ohne Abschluss oder mit Umschulungsbedarf eine der zielführenden Strategien gegen Fachkräfteknappheit. Knapp 10,5 Prozent der 4.391 bestandenen Lehrabschlussprüfungen im Jahr 2004 in Tirol sind bereits im zweiten Bildungsweg abgelegt worden.

Alternde Erwerbsbevölkerung erfordert verlängerte Weiterbildungsbeteiligung

Der Anteil der 40- bis 64-Jährigen in der Bevölkerung im Haupterwerbsalter wird voraussichtlich von 41 Prozent

1995 auf 52 Prozent 2015 zunehmen. Laut Mikrozensus von 2003 zum lebenslangen Lernen (Statistik Austria) haben 28 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in Tirol innerhalb von 12 Monaten vor der Erhebung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen. Dieser Anteil wird etwa bis zum Jahr 2013 schätzungsweise auf 40 Prozent der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu erhöhen sein, um Strukturwandel und Alterung der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu bewältigen. Der Mikrozensus von 2003 hat gezeigt, dass 70 Prozent der Kursteilnehmer in Tirol eine „Verbesserung ihrer beruflichen Situation“ nach der Weiterbildung wahrgenommen haben. An diese positiven Nutzenerfahrungen ist anzuknüpfen. Verbreitung flexibler Bildungszeiten und die Implementierung und breite Nutzung öffentlicher Anreize für private Weiterbildungsinvestitionen sind wichtige Ansatzpunkte. Das Programm *Bildungsgeld „update“* ist ein Schritt in diese Richtung.

„Kritische Masse“ in den Ingenieurwissenschaften auf Hochschulebene schaffen

Das Fachhochschulangebot im Bereich „Technik“ in Tirol liegt mit Abstand unter dem österreichischen Anteil (20 zu 50 Prozent aller FH-Studierenden). Zudem bietet die Universität in Innsbruck keine industrieorientierten Technikstudien (ausschließlich Bau/Architektur) an. Die für Innovation erforderliche „kritische Masse“ an Humankapital in Forschung, Lehre und Entwicklung fehlt in vielen Bereichen.

Zu den bisherigen Wegen, wie Meisterprüfungslehrgängen, Werkmeisterschulen, BHS für Berufstätige und BRP, sollten Lehrabsolventen darin unterstützt werden, in fachlich einschlägige technische Fachhochschulstudiengänge (Bakkalaureatsstudien) zu gelangen. Dies entspricht der Zielsetzung einer Erhöhung der Anfängerquote mit alternativer Studienzulassung im Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan.

TABELLE 2:

Stellenandrangsziffer:

Auf eine offene Stelle kommen so viele arbeitslos Gemeldete, Tirol, 2004, in Absolutzahlen

Merkmal	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akad.	Gesamt
Anzahl der im Laufe des Jahres 2004 beim AMS als arbeitslos Gemeldeten	27.683	29.460	4.674	3.001	1.194	2.092	68.337
Zugang an offenen Stellen 2004 in <u>Printmedien</u>	12.417	32.693	1.247	4.786	-	1.029	55.889
Stellenandrangsziffer	2,2	0,9	3,7	0,6	-	2,0	1,2

Quelle: Statistik Austria; Media & Market Observer; *ibw*-Berechnungen

Transparenz und Anrechnungen auf postsekundärer Bildungsstufe fördern

Das Angebot an abschlussbezogener Weiterbildung wird in Österreich immer vielfältiger. Zu den früheren Formen der BMS, BHS oder AHS für Berufstätige kommt eine Vielzahl von Lehrgängen an Schulen und Hochschulen, an Universitäten und Privatuniversitäten sowie Erwachsenenbildungseinrichtungen. Im Sinne des Prinzips der Förderung des lebenslangen Lernens durch ökonomischen Zeit- und Mitteleinsatz und vertikal und horizon-

tal klar strukturierte Abschlüsse und Anschlüsse im Sinne von Anrechnungen und Durchlässigkeit wären CREDIT-Transfer-Netzwerke der postsekundären Bildungsanbieter (BMHS, FH, Universitäten, Erwachsenenbildungseinrichtungen) in den großen Bereichen Technik, Wirtschaft, Tourismus und Humanberufe anzudenken, um eine breite Bildungsbeteiligung und Höherqualifizierung weit über das Alter der Erstausbildung hinaus zu unterstützen.

Der Volltext der Studie (187 Seiten) ist als *ibw*-Forschungsbericht Nr. 128 (ISBN 3-902358-23-8) vor kurzem erschienen und kann am *ibw* bezogen werden.

[Download](#)